



Hörmal | 25.06.2023 07:45 Uhr | Pater Philipp E. Reichling

Arte Povera und der Kunstverdacht

Drei Iglus im Museum und nicht in der Arktis! Ich spreche von einer Kunstinstallation des bereits verstorbenen italienischen Künstlers Mario Merz. Bis vor einigen Jahren waren die drei Iglus im Lehmbruck Museum in meiner Heimatstadt Duisburg zu sehen. Das Museum gilt als Zentrum für internationale Skulptur und zeigt einen Überblick herausragender Werke der Moderne. Ich bin da sehr gerne und muss eingestehen: als Kunsthistoriker habe ich ein Faible für die Moderne.

Ich weiß, viele können gerade mit der Kunst dieser Epoche nicht viel anfangen und sagen halb scherzhaft, halb ernst: Ist das Kunst, oder kann das weg? Ich finde das immer zu schnell beurteilt. Eine Professorin von mir hat dazu einmal etwas sehr Kluges gesagt: "Warum gleich diese Zuspitzung? Wie wäre es, wir würden einmal unterstellen: Es könnte doch Kunst sein, und wir betrachten das Ganze einmal genauer, ohne gleich zu urteilen. Was würde sich dann vielleicht an Erkenntnissen ergeben?" Sie nannte das einen "Kunstverdacht". Und genau das finde ich erst einmal spannend, weil es vielleicht helfen kann, neugierig zu bleiben und wirklich genauer hinzuschauen und anders zu sehen.

So stand ich also vor den drei Iglus von Mario Merz im Lehmbruck Museum. Der erste und größte Iglu besteht aus Glasscheiben über einer Eisenkonstruktion mit Schraubzwingen befestigt und mit drei weißen Neonröhren, die leuchten. Der zweite steht daneben und ist aus Reisig. Und der dritte steht im Glasiglu und ist aus Steinplatten gefertigt. Wohnen tut hier niemand, aber das Material, das Merz verwendet, ist interessant: es sind entweder Naturprodukte wie Stein oder Reisig oder von Menschen gemachte Produkte, wie die Glasplatten, Stahlkonstruktionen und Neonröhren.

Mario Merz' Igluinstallationen zählen zur Kunstrichtung der "Arte Povera", der "armen Kunst". Nicht, dass das ganze ärmlich wirkt, aber die Arte Povera setzt bewusst darauf, einfache und alltägliche Materialien zu verarbeiten. Das soll Denkanstöße geben – wie beim Kunstverdacht: Es könnte dahinter doch mehr stecken! Wie also spielen Natur und Kultur zusammen? Schafft es der Mensch mit dem Bau eines Iglus, sich vor Wind und Wetter zu schützen, letztlich vor den zerstörerischen Naturgewalten? Oder etwas grundsätzlicher formuliert: Schafft es der Mensch, mit all seinen technischen Erfindungen, den natürlichen Verfall der geschaffenen Objekte und Materialien aufzuhalten? Und wenn ja, wie? Sie merken: Da kommen auf einmal die ganz großen Fragen auf. Daher mag ich diesen Zugang zur Wirklichkeit mit dem "Kunstverdacht".

Und da kommt für mich sogar noch etwas sehr Religiöses mit ins Spiel: Denn diese alltäglichen, ja "armen" Materialien können etwas Neues, etwas Großartiges Schaffen – allerdings nur für den, der jeweils mehr in ihnen sieht. Alltägliches muss eben nicht banal sein. Und ohne ihn jetzt nachträglich zum Arte Povera Künstler zu taufen: Jesus selbst spricht davon, als er sagt (Mt 21,42): "Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden." Was die einen für wertlos erachten, ist für andere ein wichtiges Bauelement: Der Eckstein, der quer aufeinander stoßende Wände miteinander verbindet. Der Kunstverdacht macht es eben möglich, nicht gleich zu urteilen, denn: Es könnte dahinter

mehr stecken. – Und das gilt nicht nur für die Betrachtung von Kunst, sondern für vieles im Leben.

Schauen Sie doch mal auf Ihr Leben mit dem "Kunstverdacht" – ich bin sicher, sie werden Interessantes entdecken.